

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 6 (1784)

Heft: 52

Artikel: Nachschrift

Autor: Am Stein

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bünteden.

Zwei und fünfzigstes Stück.

Nachschrift.

Da mit diesem Stücke nicht nur der gegenwärtige Jahrgang des Sammlers beschlossen wird, sondern die bisher unter diesem Titel herausgekommene Wochenschrift selbst aufhört, so wird es mir in Wahrheit — man mag es nun Eigendunkel, leere Einbildung, oder was man will nennen — schwer fallen, hier von dem geschätztesten Theil unserer Leser Abschied zu nehmen, wenn ich ihn nicht auf eine andere nützliche wöchentliche Unterhaltung dieser Art hinweisen könnte. Ich bin so sehr für den Grundsatz, man müsse von jeder möglichen Seite für die Ausbreitung des Guten, Wahren und Nützlichen arbeiten, daß ich mich, mit Aufopferung mancher Stunde die sonst der Erholung gewidmet ist, den Beschwerden eines solchen Sammlers lieber noch länger unterzogen hätte. Mit mehr Freiheit und Muße freue ich mich aber an dem künftigen Wochenblatt Anteil nehmen zu können, dem man nun seines ausgebreiteten Plans, und um der nähern Sorgfalt willen, die es vor sich hat, billig noch mehrere theilnehmende Leser versprechen darf. Ich bin der Anzeige dessen, was unsere Leser künftig zu erwarten haben, überhoben, da der würdige Mann, mein schätzbarer Freund, der die Sorge für das neue Blatt übernehmen will, sich darüber hinlänglich erklären wird. Die Hauptabsicht einer solchen dem Vaterländischen Publikum gewidmeten Schrift bleibt immer die gleiche, und jede

gut und redlich denkende Mitbürger macht sich aus der
Beförderung des Unternehmens gewiß eine seiner ange-
nehmsten Pflichten. Der eine dadurch, daß er, neben
dem daß er liest, und sich das gelesene zu Nutzen macht,
den Vertrieb vermehrt, der andere, daß er selbst zum
Mitarbeiter, und bald in diesem, bald in jenem Stücke
der Lehrer, der Rathgeber, oder doch der Errinnerer
seiner Landesleute wird, beide daß sie den Bestand der
Sache erleichtern. Es wird durch die Veranlassung einer
solchen Schrift mancher junge oder neue Schriftsteller be-
kannt, gebildet, erweckt, mancher nützliche Gedanke, man-
cher brauchbare Vorschlag der Vergessenheit entrissen —
wer will es läugnen? Und sollte dieses alles auf der Wag-
schale einer ächten Vaterlandsliebe nichts wiegen?

Ich kann ohne Anmaßung behaupten, man müste
ungerecht gegen diejenigen seyn, welche diese Wochenschrift
bisher durch ihre Beiträge bereichert haben, ungerecht ge-
gen den bessern Theil der Leser, wenn man ihr Nutzen
und gute Wirkungen absprechen wollte, aber auch sehr
kurzsichtig, wenn man sichs einfallen lisse, diesen Nutzen
blos in dem ökonomisieren lernen auf zu suchen. Wenn
gleich der Sammler eine Veranstaltung war, die der
landwirthschaftlichen Gesellschaft zur Ehre gereicht, so er-
hellst doch aus der Durchsicht der sechs Jahrgänge, daß
man sich in der Wahl der eingerückten Aufsätze und Aus-
züge keinwegs an rohen ökonomischen Stoff gehalten,
sondern aus dem weiten Felde der mit einer vernünftigen
und glücklichen Haus-, Land- und Staatswirthschaft in
Verbindung stehenden Materien allen solchen einen Platz
vergönnet hat, von welchen man glauben konnte, daß sie
anwendbar auf das Land seyen, dem diese Arbeit eigent-
lich zu gute kommen sollte. Noch izt ist weder der Vor-
rath erschöpft, noch die Anwendung desselben überflüchtig
geworden.

geworden. Ein System der Landwirthschaft zu schreiben, hat hier Niemanden in den Sinn kommen können, und es wäre Thorheit, alles was zu diesem weitläufigen Ge-
werb erfodert wird, hier suchen zu wollen: Die Verfasser
dürfen sich aber dennoch schmeicheln, sehr viel brauchbares
selbst in der Dekonomie ihren Lesern bekannt gemacht zu
haben.

Um sich zur Beurtheilung dieser Wochenschrift, und
des Verdienstes oder Nichtverdienstes derjenigen, welche
daran Theil haben, in den rechten Gesichtspunkt zu stellen:
wo ist ein Stoff, den sie zu bearbeiten hätten unternah-
men können, der mehr allgemeine Theilnehmung in un-
serm Lande hätte erwarten lassen, und der dabei einer sich
auf eben so viele fruchtreiche Nebenzweige ausbreitenden
Behandlung fähig gewesen wäre, als derjenige ist, den
sie wirklich gewählt haben? Ich bin nicht gesinnet hier der
Landwirthschaft, als Wissenschaft betrachtet, eine Lob-
rede zu halten, aber ich beraffe mich auf den Ausspruch
derjenigen, welche die Wissenschaften nach dem Nutzen
schätzen, den sie für die menschliche Gesellschaft haben,
was für einen Rang unter den übrigen sie derselben an-
weisen wollen. Zulezt wenn Aufklärung in einem Lande
unter einem Volke, soll befördert werden, sagt Menschen-
kenner, wo soll man anfangen, wo aufhören? Auf die
Dekonomie allein im engern Verstande des Wortes, war
es also dabei nicht abgesehen, das haben vernünftige Leser
wohl längstens erkannt. Sorge und Eifer für das ge-
meine Beste, Ausbreitung gemeinnütziger Denkungsart,
Aufmunterung zur Aufmerksamkeit, zum Fleiße, zum Nach-
denken auch in den gemeinsten Geschäften des Lebens,
Beförderung nützlicher Wissenschaften und Kenntnisse, de-
ren Einfluss noch so gering, Ausrottung schädlicher Vor-
urtheile, deren Herrschaft noch so groß unter uns ist —

möchte

möchte ein glücklicher Genius sie dem Ziel, das sie sich vorgesetzt hatten, näher gebracht haben! Hätten sie aber auch ganz ihres Zweckes verfehlt, so würde selbst dann noch die Nachwelt, wenn etwas von diesen Blättern zu ihr gelangen dürfte, wenigstens ihren guten Absichten Ge- rechtigkeit wiederaufzufahren lassen, und einst noch ihr frucht- Ioses Bestreben bedauren müssen.

Schmeichelhaft für diejenigen, welche an dieser Schrift gearbeitet haben, und von guter Vorbedeutung, war die Beharrlichkeit ihrer Leser, besonders in unserm Vaterlande; denn sie haben deren nicht wenige auch außer demselben gefunden, Leser, von denen der Schein, daß sie es aus Gefälligkeit oder aus Mode waren, wegfällt; schmeichelhaft daß dieses Blatt unter der grossen Menge ähnlicher, welche in Deutschland alljährlich heraus kommen, nicht unbemerkt geblieben, und von Männern gültigen Beifalls mit öffentlichem vortheilhaftem Zeugniß besiegelt worden ist. Ein Beweis, daß sie dieselbe nach dem Zweck, der ganz lokal seyn musste, beurtheilt, und das wenige, was auch für Ausländer interessant seyn könnte, nicht übersehen hat.

Es fällt mir übrigens gar nicht, und Niemanden von uns ein, dieses Blatt für etwas vollkommenes, oder ein Muster in seiner Art ausgeben zu wollen, das erste ist von menschlichen Werken nicht, am allerwenigsten von solchen zu erwarten, zumal in einem Berglande, wie das unsrige, wo eigentliche Litteratur und Cultur der Wissenschaften kaum unter einigen Personen von Stande und besserer Erziehung anzutreffen, wo der Trieb als Schriftsteller zu nützen eben so gering, als die Geschicklichkeit dazu selten ist, und wo es bei dennoch nicht gänzlichem Mangel an geschickter Beihilfe zulezt, wegen der Entfernung der Wohnörter, äußerst schwer fällt, etwas dergleichen gesellschaftlich

schäftlich zu Stande zu bringen. Ein Theil der Mängel fällt auf mich zurück, der ich die Besorgung dieser Schrift übernommen hatte; aber ich hoffe meine Verfassung, und ein Beruf, bei dem es mir keineswegs frei steht, über den Gebrauch meiner Stunden zu entscheiden, werden mich bei billigen Richtern entschuldigen. Meine Entfernung von dem Orte des Abdruckes erschwerte mir ohnehin die Sache um vieles. Mit viel weniger Zeitverlust hätte ich sonst mehr leisten, die Materialien oft schicklicher ordnen, auf die nöthigen Ausfüllungen bedacht seyn, und für die Correktur des Abdruckes, woran es, ungeachtet meiner Aufmerksamkeit, oft sehr gefehlt hat, sorgen können.

Es bleibt mir noch übrig die Anzeige zu machen, daß mit Beendigung des Sammlers das Bestreben der Gesellschaft ihrem Vaterlande nützlich zu werden, keineswegs aufhören wird. Sie hat zu dem Ende hin bereits im Vorschlage, durch eine andere periodische Schrift, wovon alle Vierteljahre ein Stück von einigen wenigen Bogen erscheinen soll, dem Vaterländischen Publikum diejenigen Aufsätze und Abhandlungen mitzuteilen, welche dieser Aufmerksamkeit würdig sind. Es sind deren bereits einige in ihrer Verwahrung, die dem Sammler nicht füglich hätten einverleibt werden können. Diese neue Schrift wird zugleich die ehemaligen Verhandlungen ersetzen, und da sie aus lauter Original Aufsätzen bestehen soll, auch für auswärtige Liebhaber interessanter werden, als unser bisherige Sammler war, der seinem Plane gemäß viele Auszüge aus andern schon gedruckten zuließ. Kleineren Aufsätzen oder solchen Nachrichten, welche eine frühere Bekanntmachung erheischen, wird immer ein Platz in dem künftigen Leseblatt für Bündten vergönnt bleiben, und es steht

den Befördern gemeinnütziger Anstalten, welche dergleichen Beiträge liefern wollen, frei, ob sie solche zu diesem Be- hufse mir oder dem künftigen Besorger dieses Blattes selbst, einsenden wollen.

Man erlaube mir hier eine Anmerkung aus Herrn Professor Beckmanns physikalisch ökonomischer Bibl. 13. B. 3. St. beizufügen: „dass nemlich die Ursache, warum Landleute so wenig aus Büchern lernen können, nicht immer in den Büchern, sondern in der Unkunde der Leser liegt,“ und mit dem frommen Wunsche zu schließen: dass doch Federmann, wem das Wohl der Menschheit und des Vaterlandes theuer und heilig ist, sichs mit Ernst angelegen seyn liesse, auf alle Mittel zu einer bessern Erziehung und einem gründlicheren Unterricht in allen Ständen, besonders in dem Zahlreichesten, zu denken, und die Anwendung derselben mit allen Kräften, und allem Nachdrucke dessen er fähig ist, zu befördern!

Zizars, den 4ten Christi. 1784.

Dr. am Stein.



Unkündigung